



UNIL | Université de Lausanne



^b
**UNIVERSITÄT
BERN**

Philosophisch-historische Fakultät

Historisches Institut

**Weiterbildungsprogramm
in Archiv-, Bibliotheks- und
Informationswissenschaft**

Das Buch im Netz: Überlegungen zur Digitalisierung historischer Bibliothekskataloge am Beispiel der Editions- und Forschungsplattform *hallerNet*

Sarah Baumgartner

sahara.baumgartner@gmx.net

Aus der Analyse von historischen Bibliotheksbeständen und ihren Ordnungssystemen könnte die geistes- und kulturgeschichtliche Forschung interessante Erkenntnisse zur Ausbreitung und Rezeption von Ideen gewinnen. Aus arbeitsökonomischen Gründen waren solche Untersuchungen, die auf der vergleichenden Auswertung einer grösseren Zahl von Katalogen basieren müssten, bislang jedoch kaum durchführbar. Die neueren Methoden der „digital humanities“ scheinen solche Analysen nun möglich zu machen, doch sind sie auf in geeigneter Form digital erschlossenes Material angewiesen.

In dieser Arbeit wurde anhand eines konkreten Beispiels versucht, Potenziale und praktische Schwierigkeiten der digitalen Erfassung solcher Bücherverzeichnisse auszuloten. Gegenstand war die Aufbereitung von zwei Bücherlisten aus der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert – dies waren der Versteigerungskatalog der Privatbibliothek des 1790 verstorbenen Zürcher Naturforschers Johannes Gessner und der erste gedruckte Katalog der Zürcher Naturforschenden Gesellschaft von 1815 – sowie die Integration dieser Daten in die Editions- und Forschungsplattform „hallerNet.org“.

Dabei zeigte sich bei der Realisierung ein nicht zu unterschätzender Arbeitsaufwand, denn infolge der Heterogenität der in den beiden Katalogen zu findenden Schriftarten und Sprachen erwies sich eine automatisierte Erfassung mittels OCR als (gegenwärtig) noch kaum machbar. Auch die eindeutige Referenzierung der erfassten Titel, wie sie als Grundlage für Vergleiche nötig wäre, gestaltete sich schwierig. Anders als für Personen oder geographische Orte existiert kein Normdaten-System für historische Publikationen, zumal sich verschiedene Ausgaben von frühneuzeitlichen Druckwerken oft nur schwer voneinander abgrenzen lassen. Schliesslich wurde auch exemplarisch untersucht, inwieweit sich Visualisierungen als Mittel zur Erschließung und Exploration von bibliographischen Daten einsetzen liessen. Vor dem Hintergrund des Fachdiskurses zu Visualisierungen in den digital humanities wurde es konkret unternommen, die erfassten Daten mittels zweier Tools graphisch darzustellen, und zwar einerseits der open-source GIS-Anwendung „QGIS“ und andererseits „nodegoat.org“, einer spezifisch auf die Eigenheiten geisteswissenschaftlicher Daten ausgerichteten Visualisierungslösung. Dabei zeigte sich, dass damit insbesondere das Erkennen von raumzeitlichen Mustern erleichtert werden kann, allerdings um den Preis von Simplifizierungen und einer „willkürlichen“ Anpassung der Daten an die Erfordernisse der Darstellbarkeit.